



HAVANNA

Havanna ist ein Chamäleon. Die Stadt besteht aus so vielen Widersprüchen, Schönheiten und Abgründen, dass sie unzählige Perspektiven eröffnet, von denen eine so wahr ist wie die andere: Afrokubanische Götter und atheistische Staatsdoktrin, Mangelwirtschaft und Luxushotels, antike sowjetische Ersatzteile in amerikanischen Oldtimern, ein sozialistisches Einparteiensystem, aber Wildwuchs-Kapitalismus im Alltag – das alles erzählt von der wechselvollen Geschichte der Metropole. Auf die Architektur bezogen kann man einen ganzen Katalog aus unterschiedlichen Fassaden entdecken, die meisten von ihnen präsentieren einen Stilmix, bei dem unbekümmert Säulen, Pfeiler, Balkone, Kranzgesimse, Gitter, Rundbögen und Balustraden verwendet werden, ohne dass ein einziges Gebäude spektakulär herausstechen würde. Vielmehr ist es, wie in einem Orchester, der harmonische Gleichklang des gesamten Klangkörpers, der anziehend wirkt. Und genau diese Wirkung hat die gesamte Stadt!

Über 190 Bilder zeigen Havanna in all seinen Facetten. Vier Specials berichten über die besondere kubanische Musik von Son bis Rumba, die pastell- bis bonbonfarbenen Oldtimer auf den Straßen der Stadt, die Revolution von 1959 und die berühmte Havanna-Zigarre.



Unser gesamtes Programm
finden Sie unter:
www.verlagshaus.com

Reise durch

HAVANNA

MIT VARADERO, VÍNALES UND TRINIDAD

Karl-Heinz Raach / Marie Küper



Stürtz

Inhalt

Erste Seite:
Gemächlich geht das Leben in Havanna zu, obwohl beim Volkssport

Vorherige Seite:
Domino durchaus kochende Leidenschaft „El Cristo de la Habana“ auf Alt-Havanna. Dominant

Unten:
erhebt sich die Kuppel des Capitolio und verweist die anderen Gebäude auf ihre Plätze.

Wunder. Die äußert kommunikativen Kubaner machen das Beste daraus – angesichts der beengten Wohnverhältnisse kein Wunder. Havanna lebt „mit dem Herzen auf der Straße“ – die anderen Gebäude auf ihre Plätze.

Seite 10/11:
Gewaltig schlägt die Brandung des Atlantiks an die Mauern des Malecón. Abschnitte der Promenade sie meiden müssen, um nicht nass zu werden. Und manch einer freut sich auf eine Abkühlung.



12

Die hässliche Schöne

26

Habana Vieja und

Centro Habana

Seite 38

Von Son und Rumba – Musik als Überlebensmittel

Seite 56

Eine spezielle Art von Dinosauriern – Oldtimer

Seite 78

„Cuba libre!“ –

die Revolution von 1959

88

Vedado, der Malecón und Miramar

116

Ausflüge nach Viñales, Varadero und Trinidad

Seite 124

Von Schornsteinmännern und heiligem Rauch – die Havanna-Zigarette

134 Register

135 Karte

136 Impressum

Habana Vieja und Centro Habana

*Historische Kulisse in der Morgendämmerung:
Am Parque Central, reihen
sich das Capitolo mit
seiner dominanten Kuppel,
das großartige Gran Teatro
und das feine Hotel
Inglatera zu einem beein-
druckenden Tableau.*

Das koloniale La Habana Vieja, ein steinerner Traum, schmiegt sich zwischen Meer und Hafenbucht hinauf bis zum Kapitol. Die aufwändig restaurierte Altstadt ist mit ihren aufpolierten traditionellen Geschäften, den Prachtbauten, den vielen Museen, Restaurants und legendären Bars ein Besuchermagnet. Den schönsten Blick darauf hat man vom Castillo de los Tres Reyes del Morro auf der gegenüberliegenden Seite der Hafeneinfahrt. Als die Altstadt zu klein wurde, entstand Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts das benachbarte Viertel Centro Habana, das, anders als der Name nahelegt, nicht das Zentrum Havannas ist. Wer sich in die Straßen hinter dem Revolutionsmuseum (dem früheren Präsidentenpalast) verirrt, erlebt etwas von der Lebenswirklichkeit Havannas. Dieser Stadtbezirk ist der am dichtesten besiedelte und zeugt vom sehr schwierigen Alltag vieler Habaneros, die hier in Ruinen oder in einsturzgefährdeten Häusern leben, weitgehend ignoriert von der Müllabfuhr und dem Bauamt. Trotz der zentralen Lage verirrt sich kaum ein Tourist hierher, es sei denn, man wollte einen Blick auf das von außen herzlich unspektakuläre Aufnahmestudio der EGREM an der Ecke San Miguel und Camapario werfen, eine Art kubanisches „Abbey Road“, wo schon Josephine Baker, Benny Moré und alle Größen der kubanischen Musik aufgenommen haben – einschließlich des Buena Vista Social Club. Alle sonstigen Sehenswürdigkeiten wie das Kapitol, die Tabakfabrik Partagás und das Gran Teatro liegen am äußersten südlichen Rand von Centro Habana. In den nächsten Jahren soll das ehemalige chinesische Viertel wiederbelebt und restauriert werden. Das Herz des Barrio Chino sind die Straßen Zanja, Rayo, San Nicolás und Dragones, das imposante Eingangstor, die Puerta de los Dragones, findet man in der Nähe des Parque de la Fraternidad.





Der Paseo de Martí, von den Kubanern Paseo del Prado genannt, trennt die Viertel Habana Vieja und Centro Habana. Der breite Boulevard mit der baumbestandenen Fußgängerpromenade ist Treffpunkt, Markt und Sportarena – es herrscht zu fast jeder Tageszeit buntes Treiben. Die Straße ist mit ihren repräsentativen Häusern ein Spiegel des Reichtums des 19. Jahrhunderts.



Bei der Ruhe und Gemächlichkeit, die der Parque de la Fraternidad Americana (Park der amerikanischen Brüderlichkeit) vermittelt, ist kaum zu erkennen, dass der Platz an einer der zentralsten und geschäftigsten Kreuzungen Havannas liegt. Das Kapitol ist in Sichtweite und hier verlaufen die wichtigsten Buslinien der Stadt.





Linke Seite:
Am Parque Central versam-
meln sich die Taxifahrer
und fahren dann zum Bei-
spiel über den Paseo de
Martí, die Oldtimer sind
schick und herausgeputzt.



Auch in Havanna ist die
Männerdomäne des Taxi-
fahrers gebrochen, immer
mehr Frauen steuern ihre
Kunden durch das Straßengewirr der Stadt.



Am Paseo del Prado vor
dem Hotel Telégrafo reihen
sich die Oldtimer-Taxis
auf. Einst waren diese
Autos Notlösungen, aber
inzwischen sind sie
Statussymbol und ein be-
gehrtes Transportmittel
bei Touristen.



Papito ist nicht nur wegen seiner Handwerkskunst der bekannteste Friseur Kubas, sondern wegen seines sozialen Engagements im Viertel (Calle Aguiar, Habana Vieja): Er hat eine Friseurschule gegründet, um jungen Menschen eine Perspektive zu geben, und die Renovierungen in seiner Straße vorangetrieben.

Links:
Das Café Paris ist eine der bekanntesten Musik-Kneipen in Havanna. Gespielt wird meist Son Cubano und getrunken wird Mojito, aber auch die anderen Cocktails sind köstlich.

Unten:
Der Klassiker: Die Bodeguita del Medio, bekannt als Ernest Hemingways Stammkneipe, ist heute zum Wallfahrtsort für Touristen avanciert. Im Angebot sind kubanische Gerichte und natürlich der beste Mojito der Stadt.



Rechts:
Der Paladar San Cristóbal in Centro Habana residiert in einem alten Herrenhaus und zeichnet sich durch sein einzigartiges Ambiente und einen mutigen Mix an Artefakten aus. Auf der Karte stehen traditionelle kreolische Gerichte.

Unten:
Ebenfalls in Centro Habana liegt das Restaurant Van Van, das viel gelobte kubanische Gerichte serviert, Live-Musik inklusive. Es gehört der Kabanerin Yoanis Linares und dem Schweizer Kurt Bieri – sie haben für das Lokal ein altes Haus erworben und ein Schmuckstück daraus gemacht.



Rechts:

Bicitaxis bringen Touristen zum bunten Callejón de Hamel, der vor allem am Sonnagnachmittag einem brennenden Volksfest ahnelt. Dann schieben sich die Menschenmengen durch die kleine Straße, und die Buden mit Zauber- Utensilien, die Freiluft-Bars und Restaurants sind hoffnungslos überfüllt.

Unten:
Anfang der 1990er-Jahre begann der autodidaktische Künstler Salvador, die Häuser in der kleinen Straße Callejón de Hamel in Centro Habana zu bemalen. Dabei ließ er sich von vielen Motiven aus den afrokubanischen Religionen wie der Santería und der Regla Conga inspirieren. Heute ist der Callejón de Hamel eine äußerst populäre und originelle Kultur- und Musikstraße mit viel handgemachter Livemusik, folkloristischem Tanz und akrobatischen Vorführungen.



Links:

Das Mikro-Viertel Cayo Hueso, in dem der Callejón liegt, hatte bis in die 1990er-Jahre einen üblen Ruf. Mit Phantasie und begrenzten Mitteln ist es nun zu einem touristischen Hotspot geworden. Fotomotive findet man zuhauf – eigentlich gibt es keinen Fleck und keine Ecke, die nicht originell gestaltet ist – wie hier die Wände mit grafischen Emblemen der afrokubanischen Pajes oder beziehungsweise der Regla Conga.

Unten:
Sonntags trommeln und tanzen diverse Ensembles die Rumba, die in Kuba Guaguancó heißt, von den Sklaven entwickelt wurde und mit der weichgespülten europäischen Variante nichts zu tun hat. Auch Tänze für die afrokubanischen Gottheiten sind zu sehen, allerdings eher folkloristisch als authentisch rituell.





Oben:

In Havanna gibt es etliche kleine Werkstätten, die sich der Oldtimer annehmen. Da für Reparaturen keine Original-Ersatzteile zur Verfügung stehen, benötigt der Mechaniker viel Erfahrung und Erfindungsreichtum, um die alten Schätzchen zu reanimieren. Man kann sicher sein, dass die Operation bei diesem 1957er Cadillac Serie 62 Convertible gelingen wird.

Rechts:

Auch die Werkstattausstattung ist unkonventionell, aber es geht schließlich auch ohne Hebebühne. Hier bedarfwohl das Getriebe einer Überholung – neu lackiert ist der Wagen bereits.



Links:

Blech rostet, vor allem im feuchten karibischen Meeresklima. Doch der versierte Schrauber bekommt auch dieses Problem in den Griff, vor allem, wenn er das Schweißgerät geschickt einzusetzen weiß.

Unten:

Man braucht nicht unbedingt eine Werkstatt für die Reparatur, die lässt sich im Zweifelsfall auch auf der Straße erledigen. Bis der Motor allerdings wieder eingebaut ist, werden sich die Fahrgäste wohl noch etwas gedulden müssen.



VON SCHORNSTEINMÄNNERN UND HEILIGEM RAUCH – DIE HAVANNA-ZIGARRE

Der Spanier Rodrigo de Xeres wird von Kolumbus ausgeschickt, um sich auf Kuba nach Gold umzuschauen. Er kehrt zwar ohne das begehrte Edelmetall, dafür aber mit einer irritierenden Nachricht zurück: Man befindet sich im Land der Schornsteinmänner. Er habe „Wilde“ gesehen, die ernsthaft wie die Schornsteine rauchten. Wohin sie auch gingen, überall trugen sie ein braunes Rohr mit sich, das an einem Ende brannte. Das andere Ende steckten sie sich in den Mund, um dann anscheinend eine Weile daraus zu trinken. Anschließend rauchten sie aus Mund und Nasenlöchern. Und es schien ihnen Spaß zu machen ... Ganz so vergnüglich, wie der kubanische Schriftsteller Guillermo Cabrera Infante in seiner Raucher-Bibel „Holy Smoke“ das Zusammentreffen von Spaniern und kubanischen Indianern schildert, war es sicherlich nicht. Verbürgt ist aber, dass sich die Spanier mächtig über die „merkwürdige Sitte der Indios, sich einzuräuchern“, wunderten und nicht verstanden, dass diese mit Hilfe des Rauches mit ihren Göttern kommunizierten. Heiliger Rauch war das, was die indianischen Priester gen Himmel ausstießen.



Tabak als Heilmittel

Die auf Kuba lebenden Tainos und Siboneyes wussten genau, dass der Tabak auch eine Allround-Heilpflanze ist. Seine Blätter legten sie auf Wunden, die nicht heilen wollten, Tabak kaute man, wenn man nicht schlafen konnte, und wer je in einer Hängematte oder auf dem Boden in der freien Natur geschlafen hat, weiß die Fähigkeit der unscheinbaren Pflanze zu schätzen, die in der Lage ist, lastige Insekten und unangenehme kleine Tiere von sich fern zu halten – man muss das Kraut nur sorgfältig um sich herum verstreuen. Nicht zuletzt des-

halb hielten die spanischen Eroberer den Tabak für ein Machwerk des Teufels und der dunklen Mächte. Aber nur solange, bis sie selbst anfangen, gepresste Tabakblätter zu kauen, oder sie kunstvoll einzudrehen und zu rauchen. Als die spanische Krone bemerkte, dass sich mit diesen „Jumpigen Blättern“ ein riesiges Vermögen schaffen ließ, konzentrierte sie den Tabakanbau auf die Provinz Pinar del Rio, wo die besten Boden- und Klimabedingungen für die zickigen Tabakpflänzchen herrschen. Zigarrenfans in aller Welt verfallen in freudige Erregung, wenn von der Gegend „Vuelta Abajo“ die Rede ist, denn im Dreieck zwischen Pinar del Rio, San Luis und San Juan y Martinez wächst der beste und teuerste Tabak der Welt. Hier herrscht ein besonderes Mikroklima, das zusammen mit dem saftigen rostroten Boden genau die richtige Voraussetzung für das typische süße, erdige Aroma der Tabakblätter bildet.

Der Tabakanbau ist eine ebensolche Kunst wie das Zigarrendrehen, denn die Pflanzen verlangen liebevolle und detailgenaue Zuwendung – sie lieben die Wärme, vertragen aber keine Hitze; sie brauchen Licht, hassen aber direkte Sonneneinstrahlung; nachts soll es gern kühl sein, aber nicht zu kühl. Da diverse Schadlinge die Tabakpflanzen lieben, muss man sie regelmäßig von ihnen befreien, kann aber kein Gift spritzen. Vom Augenblick des Einpflanzens an ist die Tabakzucht ein ständiges, liebevolles Muhen.

Immer noch gelten die kubanischen Zigarren gleichgültig welcher Marke (ob H. Upmann, Romeo y Julieta, Montecristo, Partagás oder die edle Cohiba) als Spitzenprodukte, und als solche haben sie ihren Preis. Doch die veränderten Zeiten und der schwierige Alltag haben bewirkt, dass man fast überall auf der Straße „echte“ Markenzigarren zu Schleuderpreisen angeboten bekommt. Doch meist handelt es sich dabei um wertlose Imitationen, die womöglich noch von Tabakkafern wimmeln und die der eigenen Gesundheit wie dem Ruf der kubanischen Zigarren enorm schaden. Echt ist mit Sicherheit jede Kiste, die man zu schmerzhafte Preisen in den offiziellen Geschäften oder in einer Tabakfabrik kauft. Trösten kann den wahren Zigarrenfan dann aber immerhin, dass das, was er zwischen den Fingern hält und sich allmählich in Asche und Rauch auflöst, eine echte kubanische Zigarre ist. Und vielleicht trifft ihn dann, milde gestimmt, die rauchige Weisheit der indianischen Götter.



Links:

Che Guevara liest Zeitung und raucht Zigarre. Die Montecristo No. 4 war seine bevorzugte Marke. Der Tabak für diese berühmte Zigarre stammt aus der Region Vuelta Abajo im Südwesten Kubas.

Oben:

In einer traditionellen Manufaktur in Trinidad werden die hochwertigen Zigarren von Hand gerollt. Die meist weiblichen Zigarrenrollerinnen können je nach Sorte 40 bis 180 Stück pro Tag herstellen.

Kleine Bilder rechts, von oben nach unten:
Nach der Ernte werden die Tabakblätter auf Stangen in einem gut belüfteten Schuppen getrocknet. Die halbfertige Zigarre wird mit dem „Mantel“, das heißt, mit den besten Tabakblättern umwickelt.

Der Trockenprozess dauert zwischen 25 und 50 Tagen. Erst danach beginnt auf großen Stapeln die Fermen-tierung, die etwa vier bis sechs Monate dauert – hierzu werden die Blätter einzeln zu kleinen Bündeln aufgefädelt. Mit der Chaveta, einer Art Wiegemesser, wird das Deckblatt sichelförmig zugeschnitten. Die halbfertige Zigarre wird mit dem „Mantel“, das heißt, mit den besten Tabakblättern umwickelt. Die Cohiba-Zigarren sind ein Spitzenprodukt der kubanischen Tabakmanufaktur Habanos SA und wurden von 1964 an als Geschenk bei Staatsbesuchen verwendet. Erst seit 1982 werden die Zigarren frei verkauft, jedoch nicht in die USA.



REGISTER

Textseite	Bildseite	Textseite	Bildseite
Havanna		Iglesia San Agustín o	
Avenida 23	88	San Francisco el Nuevo	65
Avenida de los Presidentes	98	Iglesia San Francisco de Asís	65
Belview Art Café	102	La Casa del Escabeche	71
Bodeguita del Medio	37, 67	La Guarida	48/49
Bosque de la Habana	109	La Rampa	88, 96
Café Cantante	39	Malecón	16, 18, 38, 56, 88, 101, 111, 124
Café París	67	Marina Hemingway	114
Calle 6	102	Mercado	
Calle 13	92	Agropecuario Egido	42
Calle 19	102	Museo de Arte Colonial	16/17
Calle 23	96	Nuestra Señora de Regla	84
Calle Aguilar	68/69	Palacio de los Capitanes Generales	58, 59
Calle Armargua	62/63	Paladar San Cristóbal	66
Calle Cárdenas	51	Palast des Grafen von Bayana	16/17
Calle L	88/89	Papito	68/69
Calle Obispo	71	Parque Central	18, 12/13, 26/27, 40, 56, 57
Calle Oficios	65	Parque de la Fraternidad	26
Calle Reina	51	Parque Miramar	108
Callejón de Hamel	82, 83	Partagás Tabakfabrik	26
Campanario	26	Paseo del Prado	14, 37, 41, 43, 51
Capitolio	26, 6/7, 26/27, 35, 44/45	Paseo de Martí	32–34, 40, 57
Casa Alonso	94, 95	Plaza de Armas	12
Casa de la Amistad	38	Plaza de la Catedral	16/17, 64
Castillo de la Real Fuerza	13	Plaza Vieja	14/15, 58
Castillo de los Tres Reyes del Morro	13, 14, 26	Puerta de los Dragones	26
Castillo San Salvador de la Punta	13	Quinta Avenida	88
Cementerio Cristóbal Colón	106, 107	Restaurant La Torre	88/89
Centro ProDanza de Cuba	110	Restaurant Van Van	66, 70
Concordia	48/49	Revolutionsmuseum	26
Dos Hermanos	70	Revolutionsplatz	88/89, 99
Edificio Bacardí	30, 31	San Cristóbal	64
Edificio Focsa	88, 88/89, 98	San Miguel	26
El Cristo de la Habana	6/7, 86/87	Slappy Joe's	37
El Floridita	36, 37	Taquechel Apotheke	74
Fortaleza de San Carlos de la Cabaña	14	Teatro Melia	97
Gebäude		Teatro Nacional de Cuba	39
Telefongesellschaft	31	Theater Carlos Marx	88
Gimnasio de Boxeo		Torréon de Cojímar	115
Rafael Trejo	72, 73	Tropicana	112, 113
Gran Teatro	26, 12/13, 26–29, 111, 113	Villa Vigía	115
Hotel Armadores de Santander	22/23	Yara Kino	97
Hotel Capri	16	Zanja	26
Hotel Habana Libre	88	Trinidad	116, 24/25, 38, 39
Hotel Inglaterra	26/27		124/125, 128–133, 136
Hotel Nacional	16, 18, 88, 18/19, 90, 91	Varadero	116, 116–119
Hotel Parque Central	32/33	Vitales	116, 120–123, 126, 127
Hotel Riviera	16		
Hotel Telégrafo	32/33, 41		

